

Berliner Volk-Zeitung

mit täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erchelet täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends.
Abonnementspreis für Ost-Preußen 20 Pf. wöchentlich, bzw. 85 Pf. monatlich, incl. Post, vierteljährlich M. 2.50, Abonnementspreis für auswärtige Bezirke durch die Post monatlich 90 Pfennig und vierteljährlich Mark 2.50. Inserentionspreis für die Zeile 40 Pfennig. Kleinere Anzeigen das Wort 8 Pf. Jedes feilschreibende Wort kostet 15 Pf. Redaktions- und Verlags-Zentrale: Jerusalemstr. 46/47, Berlin W. Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Verleger: Rudolf Mosse, Berlin SW.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Der Weihnachtsbaum.

Wenn am Weihnachtsabend der Christbaum im Lichterglanze strahlt, denken nur wenige über den Ursprung dieses unentbehrlichen Requisites einer deutschen Weihnachtsfeier und über die große wirtschaftliche Bedeutung nach, die der Christbaum heute gewonnen hat. Mit der biblischen Erzählung von der Geburt Jesu steht der Christbaum in seinem nächsten Zusammenhang. Der heutige Termin des Geburtsfestes Christi wurde erst um die Mitte des vierten Jahrhunderts festgelegt. Die Feier des festes war allenthalben verschieden. Erst nach dem Jahre 1000 bürgerte sich, anknüpfend an die römische Form des Neujahrsfestes, die Ausstellung von Geschenken und die Schmückung der Wohnung mit grünen Zweigen ein. In Deutschland, sondern erst dem Jahre 1622, wurde der Baum schon lange vorher künstlich zur Spitze gebracht hatte. Mehr und mehr ging man dazu über, die immergrüne Tanne und Fichte zur Ausschmückung zu verwenden.

Ginen mit Kiefern, Nüssen, Zunderwerk und allerlei buntem Schmuckwerk beledigten Christbaum kennt man jedoch in Deutschland erst seit Beginn des sechzehnten Jahrhunderts. Mit Nüssen wurde er erst im achtzehnten Jahrhundert ausgetauscht.

Obwohl demnach der Christbaum in seiner heutigen Form noch recht jung ist, hat er sich eine große Bedeutung erlangt. Nicht nur in Deutschland und Skandinavien, sondern schon dem Jahre 1870 hat er sich auch in Frankreich und anderen nördlichen Ländern eingebürgert.

Obwohl Deutschlands Waldbestand noch recht groß ist, reicht er doch nicht hin, um den Weihnachtsbaum alljährlich mit der nötigen Anzahl von Christbäumen zu versorgen. Bereits im Jahre 1870 hat die Preisfrage in den Monaten November und Dezember aus Russland und Österreich-Ungarn importiert.

Der Christbaum ist nicht nur ein anfänglicher Handelsartikel geworden, er hat sich sogar zum regelrechten Spekulationsobjekt entwickelt. Durch geschickte Regelung der Zufuhren gelangt es den Händlern oft genug, die Preise aufzulassen in die Höhe zu treiben. Allerdings ist meist ein Preissturz unmittelbar vor dem festlichen Anlaß zu verzeichnen, da dann die Zufuhr der bereits geschlagenen Bäume nicht mehr vermindert läßt. Für den Fortschritt hängt die Rentabilität seiner Spekulation nicht wenig von dem Ergebnis des Spekulationsgeschäftes ab. Deshalb liegt die rationale Form der Wirtschaft, besonders bei den deutschen Mittelgebirgen, durch umfangreiche Anpflanzungen von Tannen und Fichten für möglichst großen Vorrat an jungen Nadelholz.

Eine ganze Industrie knüpft sich an die Ausschmückung des Christbaums. In der Wanderschaften Thüringens, Sachsens und Silesiens produziert die Hausindustrie alljährlich gewaltige Mengen von Christbaumzweigen, Glaskugeln aller Art, Gold- und Silbersterne, Christbaumkugeln und noch viele andere bunte Artikel werden von alt und jung hergestellt, um zu Weihnachten in Stadt und Land den Baum zu ziieren. Hierzu kommen Kerzen, Wächter, Baumleer, Baumkinder und unzählige andere Sachen, die zu einem regelrechten Weihnachtsbaum gehören.

Die Verbreitung des Christbaumes im Ausland hat auch eine starke Ausfuhr von Weihnachtsartikeln hervorgerufen. Der Weltausfuhr von Christbaumzweigen und Ankerzweigen repräsentierte im Jahre 1910 einen Wert von 85,25 Millionen Mark. In diesem Jahre dürfte die Summe von 90 Millionen Mark noch erheblich überschritten werden. Bisher ist doch schon die Ausfuhr in den ersten elf Monaten auf 82,80 Millionen Mark!

Der Hauptabnehmer sind die Vereinigten Staaten und Großbritannien. In erheblichen Mengen werden, abgesehen von den Ländern des europäischen Kontinents, auch nach Südamerika, Australien und China exportiert.

Besondere Bedeutung hat das Weihnachtsfest für den einheimischen Ostmarkt. Infolge des schlechten Ausfalls der Obsternte in Deutschland muß der Bedarf an Weihnachtsartikeln und Nüssen durch erhöhte Zufuhr aus dem Ausland, vor allem aus Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten gedeckt werden. Die Einfuhr von frischen Kiefern ist in den Monaten Januar bis November 1911 dem Werte nach von 16,22 auf 40,79 Millionen Mark gestiegen.

Es hat dem Christbaum nicht an Konkurrenzern gefehlt. Die aus Eichen und buntem Papier hergestellten Pyramiden haben ihn jedoch ebensowenig zu verdrängen vermocht, wie der neuerdings noch englischen Mutter als Weihnachtsbaum auch in Deutschland verwendete Mittelweige. Beide sind nur unvollkommene Surrogate des trauten deutschen Weihnachtsbaums.

Die Einberufung des Reichstages. Die Annahme, daß der Reichstag am 7. Februar, also am frühesten Termin, zusammenzutreten werde, ist voraussichtlich nicht zutreffend. Es sind zwar über den Tag des Zusammentritts noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen worden, es ergibt aber aus der bisherigen Verhandlungslage, daß der Reichstag erst Mitte Februar einberufen wird. Der v. Bethmann Hollweg scheint schon jetzt zu dem neuen Reichstage sein Vertrauen zu haben und darum legt er seine beliebige Prognose hinaus.

Die Erste Kammer des reichstäglichen Landtages ist geschlossen, ein Telegramm aus Szabodau meldet, daß die Besatzung im Reichstagsgebäude in Szabodau am 23. Dezember 1911 um 16 Uhr 16 Minuten

Kurze Chronik.

Die Ernennung des Dr. Soltz zum Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums wird amtlich veröffentlicht.

Die Meldung, daß der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg für den Gouverneurposten in Ostafrika in Aussicht genommen sei, ist, wie amtlich mitgeteilt wird, unbegründet.

• Berlin hat alle Forderungen des russischen Ultimatum angenommen.

In Paris ist der Professor der Medizin Lannelongue gestorben.

Wie ein Telegramm aus Guayaquil meldet, ist der Präsident von Ecuador, Cordero, gestorben.

Ministerpräsident Stolow ist aus Sibidai nach Petersburg zurückgekehrt.

• Näheres im Text des Blattes.

Stimmen gemäß Dr. Soltz, zum ersten Vizepräsidenten des Reichsfinanzministeriums Dr. Soltz mit 28, zum zweiten Vizepräsidenten Reichsfinanzministerium Dr. Gröner mit 18 Stimmen. Zu Schriftführern wurden gemäß Reichsfinanzministerium, Danneberg, Reichsminister und Reichsminister Dr. Soltz. Darauf vertagte sich der Reichstag auf nachmittags 7 Uhr.

Ein neuer Zolltarif?

Die noch konservativen Blätter veröffentlichen, sind im Reichsausschuß des Jüneren Vorarbeiten zur Aufstellung eines neuen Zolltarifs im Gange, der dem nächsten Reichstage, wenn auch vielleicht nicht schon in der ersten Session, zugehen, und der als Grundlage für die Erneuerung der Handelsverträge dienen soll.

Selbstverständlich werden die Agrarier Kopf und Kragen daransetzen, um diesen neuen Zolltarif „lindenlos“ zu gestalten, das heißt dem deutschen Volk das Bestmögliche über die Ohren zu ziehen. Die Agrarier von diesem neuen Zolltarif auf das Äußerste zu tun, um den agrarischen großen Fortschritt zu gewinnen, wie gerade zu der reifen Zeit. An den Folgen des Zolltarifs von 1902 mit seinen Begleiterscheinungen konnte man jetzt die Jahre hindurch feststellen, wie verhängnisvoll diese Art der Wirtschaftspolitik im Bereich mit dem immer stärker anwachsenden Verbraucherverkehr auf unser gelandtes wirtschaftliches Leben wirkt. Die Forderung aller und selbst der notwendigen Lebensbedürfnisse ist schier unerträglich geworden, und unsere Hausfrauen der munter bemittelten Kreise wissen ein Lied davon zu singen, was es heißt, unter solchen Umständen eine Familie eingekerkert aufzuhalten und ausreichend zu ernähren und anzukleiden. Jeder Mensch beginnt man für einen neuen Zolltarif Stimmung zu machen! Die deutschen Wähler werden die größten Dummköpfe, wenn sie nicht am 12. Januar dem Agrarier ein für alle Mal die Lust, sich auf Kosten der Allgemeinheit bis ins Ungemeine hinein zu bereichern, austreiben!

Eine Keimische Gründung im Keim erstickt.

Vor einigen Tagen hatte der General Keim in der militärischen Presse den Gedanken der Gründung eines Wehrvereins nach dem Muster des Flottenvereins angedeutet. Diese Idee ist zuerst von der Zentrumspresse abgelehnt worden. Jetzt vertritt auch die „Kreuzzeitung“ die Keimische Gründung, indem sie schreibt:

Die Forderung, daß in Preußen-Deutschland von angelegener Seite eine Wehrvereinstiftung in diesem Sinne für erforderlich erachtet wird, hat unvorhersehbar ihr Gegenstück in sich. Hier haben wohl selbst gelegentlich bemerkt, daß, wenn neben dem Flottenverein ein Wehrverein bestände, die Öffentlichkeit weniger einseitig für die maritime Seite unserer Wehrkraft interessiert werden würde. Aber als Empfehlung eines neuen Vereinsgründung war dieser Hinweis nicht gemeint. Es wird nicht, daß zu sehr dem vorkrieglichen Empfinden, daß es eines Dinges durch organisierte Vereinsorganisation bedürftig ist, um unsere Geregeltverwaltung zur Erfüllung ihrer wichtigsten und heiligsten Pflichten anzuhelfen. Und dieses Empfinden wird auch außerhalb Preußens geteilt. Dazu kommt gerade jetzt noch eine andere Erwägung. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat in der Einleitung ihrer Veröffentlichungen über den Reichshandelsrat von 1912 in etwas gestreuter Weise Gelegenheit genommen, mit allem Nachdruck zu betonen, daß die verbundenen Regierungen die Erhaltung und Entwicklung unserer Wehrkraft als eines ihrer Hauptaufgaben betrachten. Da der Rat selbst ebenfalls diese Forderungen nicht enthält, ist jene Erwägung von mehreren Seiten, wie und wie, mit Recht, als Hinweis auf eine noch kommende größere Militärvorlage aufgefaßt worden. Man dürfte daher für alle Fälle gut tun, noch abzuwarten, was die Regierung dem kommenden Reichstag bringen wird. Für die Wehrkraft selbst können wir uns von der Tätigkeit eines Vereins im Reichsministerium einen Erfolg nicht verheißeln, solange nicht bestimmte Regierungsverordnungen vorliegen, deren Vertretung im nationalen Sinne gefordert wird. Denn an theoretischer Wehrkraftberechtigung im Sinne einer allgemeinen

Anerkennung der Bedeutung unserer Wehrmacht werden es auch die linksliberalen Parteien, erforderlichenfalls vielleicht auch Sozialdemokraten nicht fehlen lassen.

Der Keimische Wehrverein ist damit wohl als ein selbsterleuchtendes Scheitern anzusehen. Einmal anderes hat er nicht verdient. Wir haben genug des Militarismus im Lande.

Eine schwere Niederlage der Italiener.

48 Tote, 300 Verwundete.

(Telegraphische Berichte.)

Konstantinopel, 22. Dezember. Nach einer Depesche des Oberbefehlshabers in Tripolis verlustig die in Janzur befindlichen Italiener, die türkische Telegraphenleitung in der Nähe von Janzur zu zerstören, mußten sich jedoch infolge des Widerstandes der Türken und Araber nach Janzur zurückziehen. Am nächsten Tage griffen Türken und Araber Janzur an. Die Italiener mußten die Stadt räumen. Ihre Verluste betragen 48 Tote, darunter 3 Offiziere und über 300 Verwundete. Auf Seiten der Türken und Araber fielen 9 Mann, verwundet wurden 40.

Ein ägyptischer Postdampfer beschlagnahmt.

London, 22. Dezember.

Nach einer Meldung aus Alexandria ist der ägyptische Postdampfer „Wagel“, der sich mit dreißigtausend Pfund Gold nach Großbritannien auf dem Wege befindet, von dem italienischen Kriegsschiff „Bulgia“ beschlagnahmt worden.

Persien hat nachgegeben.

(Telegraphische Berichte.)

Teheran, 22. Dezember. Der persische Gesandte in St. Petersburg hat im auswärtigen Amt und erklärte namens seiner Regierung, Persien nehme alle Forderungen des russischen Ultimatum an. Der Minister des Äußeren, Safonow, nahm diese Mitteilung zur Kenntnis. Die Entlassung Morgan Schusters.

Teheran, 22. Dezember.

Generalgouverneur Schuster ist bereits von seiner Entlassung benachrichtigt worden. Morgan werden der Kaiser wieder entlassen werden. Die Regierung ist durch die politischen Ereignisse in Teheran und Persien sehr beunruhigt. Sie hat an die Erbschleichen und die Gendarmen die Meldung von der Entlassung des Generals Schuster mit Befehl gegeben und ihnen die Freigabe der Entlassung der Gendarmen in Verhandlung zu treten und die normale Lage wiederherzustellen.

Der Kampf in Librien.

Betersburg, 22. Dezember.

Der Petersburger Telegraphenagentur wurden zu dem geringen Kampf zwischen russischen Truppen und Persern in Librien noch folgende Einzelheiten gemeldet: Nachdem eine russische Patrouille in der Nähe des Hauses des Gouverneurs beschossen worden war, erwiderten dieselben ein Gewehrfeuer auf die russische Abteilung. Die Straße wurde bombardiert. Wegen der ernstlichen Gefahr für die russischen Truppen hat der General Kommando über die Truppen gegeben. Aus Sicht der persischen Regierung gemeldet: Gesehen nachmittags wurden vier russische Kolonnen aus dem Hinterhalt beschossen. Ein dem Überfall waren außer einem russischen Offizier ein russischer Leutnant sowie ein Soldat und ein Offizier beauftragt, die aus dem Gouvernementshaus mit Leitung eines Polizeimeisters schossen. Die Angriffe wurden aus ihrem Hinterhalt vertreiben und die Karawane wurde in dem russischen genommen. Ein Teil der Angriffe verlor sich in dem türkischen Konflikt. Die Kolonnen hatten keine Verluste. Bei den Persern wurden bei der Entlassung russische Gewehre gefunden.

Wieder ein Denfaher in Syrien überfallen. Nach einer Meldung der Köln. Anz. ist infolge eines Überfalls auf einen deutschen Konsul in Syrien erfolgt, obwohl der Konsul des Deutschen Lager im Jahre 1910 noch ungeführt ist. Der deutsche Konsul Simon Specker in der deutschen Kolonie Neu-Bardib wurde am besten Tage beim Fahren seines Wagens von Fellachen überfallen. Durch das Eingreifen von Reitertruppen wurde das Schicksal der Kolonne. Die Fellachen rückten. Der deutsche Konsul in Kaiffa legte sich zu dem Schicksal der Kolonne, es gelang ihm, die Auslieferung der Täter durchzusetzen und das Verbrechen zu verhindern, daß man in Zukunft mit den Deutschen in Frieden leben werde.

Es geht auch ohne Ausnahme. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem lobenswerten Geiste den Wünschen des § 2 der gemeinsamen Bestimmungen für die Arbeiter aller Dienstleistungen folgenden Wortlaut gegeben: Jeder Arbeiter ist dem Vorgesetzten Gehorsam schuldig und hat allen Anordnungen der Verwaltung Folge zu leisten. Auch außerhalb des Dienstes hat der Arbeiter sich anständig und ehrenhaft zu führen und sich von der Teilnahme an sozialdemokrat